

Deutsche Wacht



Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (Sammt der Sonntagsbeilage Die Südmarf) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postversendung: vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 3.30, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachsatz. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anhalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Dech, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neueste Preiß: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Ausfünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Rafusch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 93

Cilli, Donnerstag den 22. November 1894.

XIX. Jahrgang

Ein Gymnasium in Sachsenfeld?

Als Kampf um eine Bildungsstätte, welche von den bösen Deutschen den Slovenen Untersteiermarks hartnäckig verwehrt wird, wurde und wird gern von slavophiler Seite die Angelegenheit des Cillier Gymnasiums bezeichnet. Es handle sich ja nur darum dem slovenischen Landvolke des Unterlandes das unzweifelhafte Recht auf Bildung zu gewähren. Cilli habe man aber als Sitz des slovenischen Gymnasiums auszuwählen, weil es so hübsch in der Mitte des Interessengebietes desselben liege und dann in keinem anderen Orte das fragliche Gymnasium so vortrefflich hineinpassen würde.

Auf deutscher Seite begann man sich nun ernstlich mit der Frage zu befassen, ob denn nicht etwa Sachsenfeld oder ein anderer Ort des Samnithales die Segnungen eines windischen Gymnasiums mehr würdigen würde, als unser deutsches Cilli. Und trotz des Hagens der windischen Führer zeigte sich denn auch, wie aus dem nachfolgenden Berichte ersichtlich ist, in den Kreisen der Bürgerschaft von Sachsenfeld eine dieser Idee günstige Stimmung. Man will in Sachsenfeld das slovenische Gymnasium und es wäre darum vielleicht nur vernünftig, diesen Wunsch in Berechnung zu ziehen. In Cilli will aber nicht ein einziger ein-

Eine unvollendete Geschichte.

Mrs. Trevelyan gab ihr letztes großes Diner vor Schluß der großen Saison. Alle Welt war schon sozusagen reisefertig, man sprach fast ausschließlich von Reiseplänen, und das Bewußtsein, daß man einander zum letzten Mal sah, versetzte die Gesellschaft in umso animirtere Stimmung. Die Fenster des Speisesaales waren geöffnet und trotz der großen Steinbauten, die das Haus in einer der belebtesten Straßen Londons umgaben, brachte der Abendwind eine würzige Frühlingsluft herbei. Eine sehr gewählte Gesellschaft hatte sich da versammelt, deren Mitglieder miteinander gut bekannt waren. Das Diner war durchaus nicht zu Ehren irgend einer Persönlichkeit gegeben, aber wenn man doch von Gästen des Abends sprechen wollte, so waren dies am ehesten die beiden Amerikaner: Miss Egerton, die Verlobte des Lord Arbutnot, dessen Mutter an der Rechten des Hausherrn saß, und der junge Gordon, der erst kürzlich von einer Forschungsreise aus Afrika nach London gekommen war. Miss Egerton war eine auffallend schöne junge Dame; ihr Gesicht hatte ernste, strenge Züge und auch ihre Redeweise hatte etwas seltsam Ernstes, Nachdenkliches, was die Engländer besonders anziehend fanden. Der Hausherr, Mr. Trevelyan, der gefeierte Maler, hatte sie schon mehrmals als Druidin, Vestalin, Minerva gemalt. Man erzählte, daß die junge Dame sich ungemein für die politische Carrière ihres Verlobten interessirte und daß sie ebensoviel Ambition für seine Erfolge im Parlament hatte, wie er selbst. Es hieß, daß die Beiden

heimischer hier geborener Bürger die projectirte Pflanzstätte windischer Gelehrsamkeit. Handelt es sich also wirklich nur darum, dem Bildungsbedürfnisse der Slovenen Untersteiermarks ein Gymnasium zu gewähren, so wäre es ja ganz selbstverständlich, daß es ziemlich gleichgültig ist, in welchem Orte dasselbe errichtet wird. Ob den windischen Högern aber damit gebient ist, ist eine andere Sache. Sie sind daher sehr eifrig im Erfinden der böseartigsten Unwahrheiten.

So hat „Slovenski Narod“ in seiner heute hier eingetroffenen Nummer an leitender Stelle die Mittheilung veröffentlicht, daß Herr Bezirkshauptmann Wagner (Cilli) in Sachsenfeld und St. Georgen Versuche gemacht habe, die Gemeindevertretungen zu Petitionen um Errichtung des slovenischen Gymnasiums in einem der beiden Orte zu bewegen. In der That wird uns aus Sachsenfeld berichtet, daß der dortige Gemeindevorstand zu einer Sitzung zusammengetreten sei und allenthalben die Geneigtheit, um das Gymnasium bittlich zu werden, zutage getreten ist. Es erforderte die entschiedenste Einflußnahme und „Belehrung“ des Herrn Micha Boschnjak, Dr. Sernec u. s. w., die eilends aus Cilli gekommen sind, um den Sachsenfeldern ihre „politische Unreife“ begreiflich zu machen, und so ge-

sich sehr liebten, sie zeigten das aber so wenig, wie es Leuten ihres Standes geziemte.

Was Gordon, den Afrikaforscher, anbelangt, so war die Mehrzahl der Gäste von ihm sehr enttäuscht. Erstens war er nicht mehr sonnenverbrannt, wie viele Andere, die ihre Heimath niemals verlassen hatten, und dann sprach er ganz so über Jagden, Schiffahrten, gesellschaftliche Begebnisse mit den jungen Leuten, als ob er gar nicht gewußt hätte, daß eine ganze Schaar von hervorragenden Leuten es kaum erwarten konnte, ihn mit diversen wohl vorbereiteten Reden über Afrika zu unterhalten. Er war seit zwei Wochen in London, hatte sich aber schon nach Verlauf der ersten Woche von allen Festlichkeiten zurückgezogen. Als Mr. Trevelyan, mit dem er übrigens schon von früher her befreundet war, ihn am Abend vorher zu seinem Diner einlud, lebte er Anfangs ab, und nur auf dringendes Zureden und nachdem er gehört, wer da sein werde, hatte er versprochen, zu kommen. Mrs. Trevelyan freute sich, daß er gekommen war; sie hatte noch nicht Gelegenheit gefunden, ihn zu fragen, ob er seine schöne Landsmännin kenne, sie nahm es aber als sicher an, daß sie einander wenigstens in der Londoner Gesellschaft schon begegnet waren.

Das Diner ging zu Ende, die Damen plauderten über den Tisch hinüber. Während des Gesprächs wurde Gordon aufgefordert, etwas von seinen Erlebnissen zum Besten zu geben. Gordon ließ sich nicht bitten.

Die Geschichte ist dramatischer als irgend eine, die wir je gelesen, so begann er. Sie handelt von einem Manne, dem ich in Afrika

lang es auch, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und die Petitionen zu hinterreiben. Auch in St. Georgen ist, wie man uns mittheilt, eine Petition ums slovenische Gymnasium von Haus zu Haus gegangen und mit zahlreichen Unterschriften bedeckt worden.

Und auch dorthin haben sich die slavischen Cillier Politiker über Hals und Kopf eilend begeben, um die Sache zu unterdrücken. Der Cillier Berichterstatter des „Slov. Narod“ — sein Vertrauensmann ist hier Dr. Josef Sernec — schildert die Sache in einer Weise, über die man weder in Sachsenfeld noch in St. Georgen erbaut sein wird, da man die Petenten so ziemlich wie Dummköpfe hinstellt und behandelt. Außerdem ist aber der Berichterstatter des „Slovenski Narod“ in seiner nationalen Nervosität gleich auch über Herrn Bezirkshauptmann Wagner hergefallen, dem ein Auftrag der Regierung zugeschrieben wird. Kurz, das hiesige Slovenenhäuflein ist außer Rand und Band gerathen. Wir haben uns nun näher informirt und von ganz verlässlicher Seite erfahren, daß sich die Sache wesentlich anders verhält, als sie „Slovenski Narod's“ Vertrauensmann darstellt.

Richtig ist es, daß Bezirkshauptmann Dr. Paul Wagner, als er in Erfahrung brachte, daß den Sachsenfeldern die Errichtung des Unteraymnasiums in ihrem Markte hochwill-

begegnet bin, und sie ist auch nicht lang, dabei blickte er fragend umher, aber sie endet sehr schlimm.

Kingsum wurde es still, Alles saß erwartungsvoll da. Das sollte also eine Begebenheit sein, die er noch in keinem seiner Bücher erzählt hatte. Aller Augen hingen an seinem Gesicht, nur die junge Amerikanerin benützte diesen Moment, um zu ihrem Verlobten aufzublicken.

Wir waren schon seit einem Monat auf dem Rückweg vom Tschad-See nach Robangi, sagte Gordon, und waren gar nicht vorbereitet, überhaupt Weiße, außer denen, die uns begleiteten, zu sehen, als wir eines Tages den Mann, von dem ich spreche, in einem Gebüsche hilflos daliegend fanden. Es war uns dies eine solche Ueberraschung, als wenn Ihnen hier in Trafalgar Square plötzlich mit furchtbarem Gebrüll ein africanischer Löwe entgegenspringen würde. Wir hatten überhaupt gedacht, daß noch kein Weißer so weit wie wir vorgedrungen war. Lieutenant Royce, unser Wundarzt, nahm sich des Bewußtlosen an, wir machten Halt und nach Verlauf einer Stunde schlug er die Augen auf. „Gottlob!“ sagte er. Wahrscheinlich, weil er sah, daß wir Weiße waren, und bald darauf fiel er wieder in Ohnmacht. Als er wieder zu Bewußtsein kam, frug er Royce, der bei ihm wachte, wie lange er noch zu leben habe. Dieser sagte ihm offen, er glaube kaum, daß es länger als zwei—drei Stunden dauern könne. Der Verwundete nickte mit dem Haupte, zum Zeichen, daß er verstanden, und begann an seinem Kragen herumzuzerren, mußte aber bald die Hand ermattet niedersinken lassen. Ich öffnete

kommen wäre, gelegentlich einer Commissionfahrt im Vorbeifahren mit einer Persönlichkeit in Sachsenfeld privatim die Gymnasialangelegenheit besprach und sich äußerte, daß die Errichtung eines Gymnasiums in Sachsenfeld zur Hebung des Ortes viel beitragen würde. Wichtig ist, daß er bemerkte, die Erfüllung dieses Wunsches wäre bei den heutigen Verhältnissen vielleicht nicht unmöglich, wenn die Gemeinde die erforderlichen Schritte einleiten würde. Ähnlich dürfte es in St. Georgen gewesen sein. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir vermuthen, daß Bezirkshauptmann Wagner bei dieser Anregung, die eine rein private und vollständig unbeeinflusste war, sich von dem Wunsche leiten ließ, zur Hebung des materiellen Wohles eines der größeren Orte seines Bezirkes beizutragen. War ja doch auch er derjenige, welcher seinerzeit die Petition der Bevölkerung von Lauser, Leutsch und Sulzbach um Erbauung der neuen Straße in Anregung brachte und kräftigst deren Realisierung förderte. Die Ausführungen des „Narod“ haben unverkennbar denunziatorische Tendenz. Die Slovenen sollten jedoch für Bestrebungen zur Förderung ihres materiellen Wohles nur dankbar sein und sind es, ausgenommen den „Narod“ sammt Anhang, wahrscheinlich auch.

Im Uebrigen beweisen diese classischen Zwischenfälle klar und deutlich wie wenig den Slovenenversüßern an einem slovenischen Gymnasium im allgemeinen gelegen ist, und wie ihr ganzes Sinnen und Trachten nur dahin geht, mit dem Gymnasium das Deutschthum Cilli's zu schädigen. Hoffentlich werden nun auch die Deutschclericalen zu begreifen beginnen, daß Deutsch-Cilli in der Sache das richtige Verständnis und Gefühl hatte und hat.

Für Cilli.

Wir haben bereits in der letzten Nummer mitgetheilt, daß die Gemeindevertretung von Tüffer in einer Resolution für Cilli eingetreten ist. Nun liegt der Wortlaut der Resolution vor, den wir hiemit zur Kenntniß unserer Leser brin-

sache den Krügen und da sah ich an seinem Halse eine silberne Kette, von der ein goldenes Medaillon in Herzform herunterhing.

Gordon erhob seine Augen, die bis dahin auf seine Fingerspitzen gerichtet waren, zu der schönen Amerikanerin, die ihm gegenüber saß. Sie hatte seiner Erzählung ohne besondere Aufmerksamkeit zugehört und zu wiederholten Malen liebevoll ihren Verlobten angeblickt. Bei den letzten Worten warf sie dem Erzähler einen Blick der Entrüstung zu, der sich jedoch bald in einen von Angst und Furcht verwandelte, als sie den ruhig-höflichen Ausdruck seiner Züge bemerkte.

Als der Mann wieder im Stande war, zu sprechen, fuhr Gordon fort, bat er mich, die Kette einem jungen Mädchen zu übergeben, das ich entweder in London oder in Newyork finden würde. Er gab mir die Adresse ihres Bankiers und sagte:

„Nehmen Sie mir die Kette ab, bevor Sie mich begraben und sagen Sie ihr, daß ich sie nie abgelegt habe, seit ich sie von ihr erhalten, daß ich, so oft das Medaillon an meiner Brust sich hin und herbewegte, das Gefühl hatte, als ob ihr Herz an dem meinigen pochte.“

Der Mann starb nicht, sagte er nach kurzer Pause und blickte umher. Royce hatte ihn nach Verlauf einer Woche so weit gebracht, daß wir ihn auf einem Tragbett mitnehmen konnten, obwohl er noch immer sehr schwach war. Er erzählte uns, daß, wie wir, auch er sich vorgenommen, Forschungen am Tschadsee zu machen, ohne jedoch über die hierzu nöthigen Mittel zu verfügen. Er hatte eine Truppe von etwa dreißig Mann, ausschließlich Singhalesen, organisirt. Er

gen: Die Gemeindevertretung des Marktes Tüffer nächst Cilli in Untersteiermark richtet an die Vereinigte Linke die dringende Bitte, jeden Versuch, das deutsche Gymnasium in Cilli mit slovenischen Parallellassen zu erweitern, oder ein utroquistisches Gymnasium in Cilli zu errichten, mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen, bei der in Aussicht stehenden Verhandlung über den Staatsvoranschlag den von der Regierung zu obigem Zweck bereits eingestellten Betrag unachsichtlich zu verweigern und im Falle, als das Unerwartete dennoch eintreten und Cilli auf Kosten der Deutschen mit einer slovenischen Mittelschule bedacht werden sollte, ohneweiters und muthig aus der Coalition auszutreten, deren erste und wichtigste Bestimmung gröblich verletzt wird. Die Gemeindevertretung des Marktes Tüffer drückt ihre vollste Zustimmung zu durchaus sachgemäßen und zutreffenden Erörterung dieser Frage in Dr. Richard Foregger's Schrift „Zur Cillier Gymnasialfrage“ aus und wünscht, daß die darin niedergelegten Ausführungen die wohlverdiente Beachtung finden mögen.“ — Aus Wien wird dazu unterm 19. ds. gemeldet: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Resolution des Marktes Tüffer in Angelegenheit der Cillier Gymnasialfrage an die Mitglieder der Vereinigten Linken in lithographischer Ausgabe vertheilt.

Die Gemeindevertretung von Mured hat beschlossen, an das Abgeordnetenhaus eine Petition zu richten, womit um die Ablehnung des Antrages auf Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in der deutschen Stadt Cilli mit Rücksicht auf die schwere Schädigung der Deutschen Steiermarks gebeten wird.

Die Gemeindevertretung von Bruck a. d. Mur beschloß in der Sitzung vom 20. November, über Antrag des Herrn Dr. Finck einstimmig, die Regierung und das Abgeordnetenhaus zu ersuchen, Veranlassung zu treffen, daß ein slovenisches Gymnasium in Cilli nicht errichtet werde. Die Vereinigte Linke wird gebeten, nicht nur dagegen zu stimmen, sondern auch die Errichtung mit allen Kräften zu verhindern.

Aus Stadt und Land.

Cilli, 21. November.

Feier des Namensfestes der Kaiserin. Dem vom Herrn Jos. Atteneder in der Deutschen Kirche abgehaltenen Festgottesdienste wohnten die Zöglinge der städtischen Volksschulen

war der einzige Weiße unter ihnen, die Leute wurden rebellisch, schlugen ihn halb todt, und, indem sie all' sein Geld und allen Proviant mitnahmen, hatten sie ihn, so wie wir ihn gefunden, liegen gelassen. Er hatte die Expedition unternommen, weil die französische Regierung ihm das Versprechen gegeben, ihn zum Gouverneur des von ihm erforschten Territoriums zu machen; er bekam aber keinerlei Hilfe. Es war ein Wunder, daß er überhaupt so weit gelangt war. Er schien das Mißlingen seines Unternehmens gar nicht zu fühlen. Er fühlte nur das Glück, daß er lebend zu dem Mädchen, das er liebte, zurückkehren sollte. Während der drei Tage, die er allein und hilflos im Walde gelegen und den Tod erwartete, hatte ihn nur das Eine geschmerzt, daß er sie nicht wiedersehen sollte. Aber er hatte sich schon in sein Schicksal ergeben, und als wir nun kamen und ihn retteten, erschien ihm dies als ein Werk der Vorsehung. Ich habe schon Liebende gesehen, im Leben und auf dem Theater, aber ich sah noch nie einen Mann, der so rasend liebte, wie dieser. Bei Bewußtsein und in bewußtlosem Zustande konnte er nur von ihr sprechen.

Sie muß ein merkwürdiges Mädchen gewesen sein. Er hatte sie vor einem Jahre auf einem italienischen Dampfer kennen gelernt, der von Newyork nach Gibraltar fuhr. Sie begleitete ihren kranken Vater nach Algier, von dort sollten sie nach Nizza, im Frühjahr nach Paris und dann für eine ganze Saison nach London reisen. Unser Mann aber sollte von Gibraltar nach Zanzibar. Dreizehn Tage hatten sie beisammen auf dem Schiffe verbracht und das

und die Schüler der Landesbürgerschule bei. Die Schülerinnen des Fortbildungscurses und die der 5. Classe fangen unter der Leitung des Oberlehrers Weiß die Festmesse von Franz Schubert nebst mehreren Einlagen und die Volkshymne zur allgemeinen Zufriedenheit.

Ein undeutscher Gemeinderathscandidat. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Vöbliche Schriftleitung! Ich ersuche höflichst, den Bericht aus Graz über Vorgänge im engeren Wahlausschusse, welchen ich verspätet zu Gesicht bekam, in Ihrer nächsten Nummer dahin richtig stellen zu wollen, daß bei der Abstimmung über die Candidatur des Herrn Bramberger, welche mittelst Erheben von den Sigen erfolgte, ich und Herr Feichtinger uns nicht erhoben haben, indem zugleich ich zu Herrn Feichtinger sagte: „ich stehe nicht auf“ und Letzterer erwiderte „ich auch nicht!“ — Im Voraus bestens dankend ergebenst

Dr. Theodor Starke l.

Die Säbelfaire in Wettau. Im Berichte der Nummer 91 unseres Blattes über diesen Fall soll es statt Franz Leskofchegg Jgnaz Leskofchegg heißen.

Unter dem Verdacht des Kindsmordes. Am 6. d. wurde die 30jährige, aus Pivola stammende Magd Maria Kaiser in Marburg verhaftet, da sie vom Gerichte wegen des Verdachtes des Kindsmordes verfolgt wurde und eine jüngst im Bösnitzbach aufgefangene Leiche die ihres Kindes sein soll. Nach ihrer Angabe soll aber ihr am 7. September d. J. getauftes Kind in St. Jakob gestorben und beerdigt worden sein, und es ist möglich, daß die aufgefundenene Leiche die eines anderen Kindes ist.

Auf nach Lichtenwald! Wie uns von der Ortsgruppe Rann der „Südmart“ telegraphisch mitgetheilt wird, findet die Festigung der vereinigten Ortsgruppen Rann-Lichtenwald in Smreker's Gastwirthschaft in Lichtenwald erst Sonntag, den 25. d. M. statt. Die Abfahrt von Rann nach Lichtenwald erfolgt mit dem Nachmittagszuge und werden die deutschen Gesinnungsgenossen noch einmal aufgefordert, sich recht zahlreich am Bahnhofe einzufinden. Die Deutschen Lichtenwalds werden über den Besuch sehr erfreut sein und Alles aufbieten, um die Fahrt zu einem echt deutschen Feste zu gestalten. Also auf nach Lichtenwald!

Concurs. Vom Kreis- als Concursgerichte in Cilli wird kundgemacht, daß nach dem im Concurs über das Vermögen des Handelsmannes

Mädchen hatte sich ernstlich in ihn verliebt. Sie versprach ihm, ihn zu heirathen, wenn er nur einwilligte, denn er war sehr stolz, weil er ihr nichts bieten konnte, während ihre Familie einer der reichsten in Newyork ist. Er war alles Mögliche gewesen: Ingenieur, Zeitungscorrespondent, Officier in der chinesischen Armee, hatte in Südamerika Brücken gebaut und kleine Revolutionen geleitet u. c. Er hatte weder Heimath, noch Familie, noch Geld, und er vertraute nur auf den Erfolg seiner Afrika-Expedition, die ihn berühmt und reich machen sollte. Jetzt war er dreißig Jahre alt, und ein reiches, schönes, vornehmes, intelligentes Mädchen fand ihn anziehend genug, um sich in ihn zu verlieben. Sie hatte bis dahin nur Menschen gesehen, deren Lebenslauf sich nach gewissen Schablonen gestaltete, und nun trat plötzlich dieser Abenteurer in ihr Leben und übte einen überwältigenden Eindruck auf sie aus. Er mochte nicht gewußt haben, daß es so kommen würde; er handelte sicherlich nicht mit Berechnung. Er erzählte mir, er habe sogar gegen das Interesse gekämpft, das sie an ihm nahm, und ich glaubte es ihm. Aber dann, als er sah, wie es kam, hielt er es für ein Zeichen des Himmels und meinte, eine Göttin sei zu ihm herabgestiegen. Er sagte ihr beim Abschied, er werde um sie freien, wenn sein Unternehmen gelungen, wenn er seine Belohnung dafür bekommen; sie aber nannte ihn ihren Rittersmann, gab ihm ihre Kette mit Medaillon zu tragen und sagte, er möge wiederkommen, ob von Erfolg gekrönt oder nicht, das sei ihr gleich, denn ihr Leben gehörte ihm und ebenso ihre Seele. Ja, ich glaube, das waren ihre Worte, so wie

Franz Haber Janischer in Cilli am 7. November d. J. stattgehabten Wahltagfahrt Herr Dr. Ludwig Filippic, Advocat in Cilli, zum definitiven Masseverwalter, und Herr Dr. Friedrich Babnik, Advocat ebenda, zum Stellvertreter ernannt wurde.

Sparfame Italiener. Ein Transport von nicht weniger als 36 Schülern langte am 12. d. M. in Pettau, wie die „Pitt. Ztg.“ schreibt, ein. Dieselben, lauter italienische Arbeiter im Alter von 13 bis zu 46 Jahren, waren vom Stadtmagistrate Szjiet in Ungarn, wo sie den Sommer über gearbeitet hatten, wegen Mangel an Geldmitteln per Schub expedirt worden. Bei der Sparfameit der italienischen Arbeiter im allgemeinen ist nicht gut anzunehmen, daß sie sich während der Arbeitssaison nicht so viel Geld erspart hätten, um die Heimreise zu bestreiten; sie dürften vielmehr das ersparte Geld bereits vorausgeschickt und es bloß auf eine kostenfreie Heimbeförderung per Bahn abgesehen haben; das mag wohl für den italienischen Staatsfädel sehr bequem, weniger aber für den österreichischen sein, da, soviel wir uns erinnern, zwischen beiden Staaten das Reciprocitätsprincip herrscht und sicher um viele Tausende mehr italienische Arbeiter nach Oesterreich kommen, als österreichische nach Italien.

Nationale Solidarität. In der letzten Sitzung des Venediger Gemeinderathes beantragte Gemeinderath Castellani eine Zustimmungsgesetzgebung für die Istrianer, zog aber auf Ersuchen des Sindaco seinen Antrag aus Opportunitätsgründen wieder zurück, worauf der Sindaco die Versammlung aufforderte, den Istrianern die Anerkennung und Sympathie durch Erheben von den Sitzen auszudrücken, was unter dem Beifalle der Gallerie geschieht. — Werden die deutschen Städtevertretungen auch der bedrohten Brüder in Untersteiermark gedenken?

Erklärung. Wir erhalten folgende Zuschrift: Sehr geehrter Herr Schriftleiter! Einem Auftrage meines Klienten Herrn Nicolaus Treffner, Gutsoverwalters zu Schloß Straußenegg, entsprechend, bitte ich Sie um Veröffentlichung nachstehenden Sachverhaltes: Herr k. k. Notar Franz Versec in Lichtenwald belangte Herrn Nicolaus Treffner wegen einer Expensenschuld von 25 fl. 5 kr. beim k. k. Bezirksgerichte Lichtenwald. In dieser Rechtsache wurde letzterer als Zeuge unter Eid einvernommen und sonach das Begehren des Klägers hinsichtlich eines Betrages von 3 fl. 90 kr. abgewiesen. Der Kläger überreichte unter dem 13. Juni 1894, Z. 4273/880

bei der k. k. Staatsanwaltschaft Cilli eine Strafanzeige wegen Meineides gegen Herrn Nicolaus Treffner. Hierüber wurden über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft Cilli Erhebungen gepflogen, das Verfahren jedoch eingestellt. Herr Nicolaus Treffner überreichte infolge dieser ehrenrührigen Anschuldigung gegen Herrn Franz Versec, k. k. Notar in Lichtenwald, die Ehrenbeleidigungsklage beim k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte. Bei der hierüber am 4. September 1894 vor dem k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Cilli gepflogenen Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er sich auf die Angaben des Zeugen Ferjan verlassen und daher in der Meineidsanzeige geirrt habe, daß er dies bedauere und den Privatankläger um Entschuldigung bitte. Indem ich Ihnen für die gütige Veröffentlichung im Vorhinein danke, zeichne ich

hochachtungsvoll

Dr. Arthur Kautschitsch.

Dr. Hoisels Abschiedsfeft.

Landesjanitätsrath Dr. Hoisel, der als Arzt, Politiker und Volksfreund hochverdiente Mann verläßt morgen unsere Stadt, um in Graz bleibenden Wohnsitz zu nehmen. Die Rücksicht auf seine Familie war maßgebend, den langgehegten Entschluß zur Ausführung zu bringen. Man hatte hier angenommen, daß Herr Dr. Hoisel in den ersten Tagen des December Cilli verlassen wolle. Da, plötzlich, gestern morgen, durchreiste die Kunde von seiner nahen Abreise die Stadt. Im Fluge waren darauf im Rathshaus Freunde des Scheidenden versammelt worden, und gestern Abend hat ihm im Saale „zum Löwen“ Cilli seinen Abschiedsgruß zugerufen.

Es war eine stattliche Anzahl von Männern aus allen Berufsklassen, die erschienen waren, dem scheidenden Mitbürger, Freund und Kollegen, dem uneigennütigen Politiker Lebewohl zu sagen.

Unter den Anwesenden bemerkte man zahlreiche Mitglieder des Gemeinderathes mit dem Bürgermeister Herrn Stiger, die Herren Kreisgerichtspräsident Dr. v. Gertscher und Landesgerichtsrath Meitter mit einer großen Anzahl von Staatsbeamten, den Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Wokau, viele Herren Professoren, den Director der städtischen Schule Herrn Bobisut mit mehreren Lehrern, die

eine Woche auf den Dampfer warten. Der Unglückliche zählte die Stunden bis zum Abgang des Dampfers, fand keine Ruhe bei Tag und Nacht und sein Zustand wurde immer fieberhafter. Als wir endlich in See stachen, wurde er plötzlich sehr ruhig und wir erkannten ihn kaum wieder. Er saß stundenlang wortlos auf dem Verdeck und lächelte still vor sich hin oder auch begannen ihm die Thränen herabzurollen. Ich weiß nicht, wie es kam, aber er wurde von Tag zu Tag schwächer, schlich immer mehr und anhaltender, so daß Royce ernstlich besorgt um ihn wurde. Er hatte sich aber so an den Gedanken gewöhnt, daß unser Schützling genesen werde, daß er es sich nicht glauben wollte, er wäre sehr krank, und wir waren Alle schmerzlich überrascht, als er eines Tages aus seinem Schlafe nicht mehr erwachte. Es war zwei Tage, bevor wir landeten und wir begruben ihn im Meere. Er hat buchstäblich nichts hinterlassen, als die Kette mit dem Medaillon, die ich ihm vom Galse nahm, als er starb.

Gordon's Stimme war kalt und hart geworden. Er griff in seine Tasche und zog ein kleines leernes Säckchen hervor; diesem entnahm er die Kette.

Das ist sie, sagte er sanft, und indem er sich über den Tisch beugte und die schöne Amerikanerin fixirte, legte er die Kette vor sie hin. Möchten Sie sie wohl sehen? fragte er.

Alles drängte sich hin, um die Kette zu betrachten. Das Mädchen aber saß mit zusammengepreßten Lippen, halbgeschlossenen Augen da

Herrn Rechtsanwält Dr. Sajovic, Dr. Stepischnegg, Dr. Schurbi, Dr. Kovatschitsch, den Stationsvorstand Herrn Hausser. Betreten war weiters das Handelsgremium durch Herrn Traun und die junge Kaufmannschaft hatte zahlreiche Mitglieder entsendet, der Gewerbestand war durch Herrn Kammerrath Alziebler mit vielen Berufsgenossen repräsentirt. Ferner hatten sich der Männergesangsverein, der Gesangsverein „Niedertranz“, eine Abordnung der Feuerwehr mit Herrn Hauptmann Eichberger eingefunden. Die Ausschußmitglieder des „Deutschen Vereines“ waren sämmtlich erschienen, um dem scheidenden Vereinsgenossen zum Abschied die Hand zu drücken.

Die Eröffnungsrede hielt Herr Bürgermeister Stiger, der die Versammlung begrüßte und den Herrn Sanitätsrath in derselben herzlich willkommen hieß. Er wies auf die vielen Verdienste des Scheidenden um die Stadt Cilli hin, die ihn mit Freude den Ihrigen nennt. Die Mitbürger hatten ihn hier zum Mitglied des Schulrathes, die Kollegen zum Obmann des Aerztereines, das Land zum Sanitätsrath ernannt. Unermüdet in der Absicht zu nützen hat Dr. Hoisel zahlreiche Broschüren und Schriften verfaßt, in welchen Cillis heilkräftige Sannbäder gerühmt, der Aufenthalt in den seelenerheitenden Gefilden des reizenden Sanntales empfohlen wird. Jahrzehnte hat Dr. Hoisel mit echtdeutscher Charakterfestigkeit und Treue unsere politischen Freuden und Leiden getheilt, rücksichtslos gegen seine persönlichen Interessen ist er stets im vordersten Treffen der deutschen Kämpen gestanden.

Beim Abschied von diesem Mann, fuhr Bürgermeister Stiger fort, beschleicht unsere Herzen Trauer, aber unsere herzlichsten Wünsche geben ihm in seine neue Heimath das Geleit, wissen wir ja doch, daß er unserer Stadt seine treue Freundschaft allzeit bewahren wird! (Lebhafte Beifall der Versammlung.) Ergriffen dankte Dr. Hoisel hierauf. Er sagte:

Im Jahre 1854 war er nach Cilli gekommen und viele Menschen seien ihm von da ab an's Herz gewachsen. Durch die große Gesellschaft, die sich eingefunden, fühle er sich hochgeehrt, es sei eine Herzensfreude für ihn, daß es ihm gegönnt ist, die letzten Stunden seines Aufenthaltes unter Mitgliedern aller Stände zu verbringen. Vor vierzig Jahren, als er hier in's Gymnasium eintrat, habe er schon dafür geschwärmt hier einmal praktisch thätig sein zu

und schob, das Haupt leise neigend, die Kette ihrem Nachbar zu.

Ihre Geschichte hat aber ein trauriges Ende genommen, Mr. Gordon, sagte feufzend eine junge Dame.

Ich weiß nicht, sagte Lady Arbutthust nachdenklich, es war vielleicht so am besten, denn der Mann war ja wirklich des Mädchens nicht würdig. Der Mann muß der Frau doch mehr als nur seine Liebe bieten können.

Meine Geschichte ist aber noch gar nicht zu Ende, sagte Gordon, indem er die Kette wieder verwahrte.

Ach, Sie können sie doch nicht besser machen. Nein, aber noch etwas schlimmer, antwortete Gordon.

An dem Tage, wo ich in London ankam, fuhr Gordon fort, holte ich mir bei ihrem Bankier ihre Adresse. Der Zufall wollte es aber, daß ich ihr begegnete, bevor ich sie noch auffuchen konnte. Ich sah bei einem Gartenfeste, dem ich am nächsten Tage beizuwohnte, ein von vielen Herren umringtes wunderschönes Mädchen, und als ich nach ihrem Namen frug, nannte man mir sie, die Besizerin der Kette. Ich hörte auch, daß sie sich vor Kurzem mit einem jungen Engländer von hervorragender Stellung verlobt hatte, an dem sie mit inniger Liebe hing. Sie sehen also, und hier lächelte er trübe, es war besser, daß er in dem Glauben an ihre Treue starb.

Die Gesellschaft erhob sich vom Tische. Ein junges Mädchen setzte sich an's Piano und die anderen Damen gruppirtten sich um sie. Miß

er mir sie wiederholte, sagte Gordon, indem er innehielt und einen beobachtenden Blick über die Gesellschaft gleiten ließ.

Er ruhte einen Moment auf dem Gesichte seines schönen Gegenübers, dann schweifte er weiter, als ob er sich nochmals die Worte ins Gedächtniß zurückerufen wollte. Das Gesicht des Mädchens war bleich und um die Lippen herum verzerrt; ihr Auge war stehend auf die Hausfrau gerichtet, als ob sie um Erlaubniß käte, gehen zu dürfen. Aber Niemand bemerkte dies, Alles sah und hörte nur Gordon.

Sie können sich wohl vorstellen, fuhr dieser nun fort, daß ein Mann den Schnellzug unerträglich langsam findet, wenn er zu der Geliebten seines Herzens fährt, und nun denken Sie sich diesen Mann mitten in Afrika, wo wir eine sechsmonatliche Reise vor uns hatten, bis wir nur an die Grenze der Civilisation gelangen konnten, wie er sich und alle Anderen zur Eile antreibt; Bei jeder Ruhepause schalt er die Träger; er grämte sich, wenn wir des Nachts Raft hielten; des Morgens war er der Erste wach und mahnte an's Weitergehen. Am liebsten wäre er, schwach, wie er war, auf und davon und nur des Arztes Mahnung, daß diese fortwährende Aufregung ihn umbringen würde, konnte ihn geduldiger machen. Und dabei klagte der arme Teufel immer, wie er ihrer unwürdig war, wie er das große Glück, das ihm zutheil geworden, nicht verdiente. Endlich erreichten wir Alexandrien, sahen wieder weiße Gesichter und konnten frei aufathmen. Ich wäre am liebsten gleich nach London gekommen, aber wir mußten

können. Nachdem er seinen militärischen Verpflichtungen nachgekommen war, habe er vor 21 Jahren hier dauernden Wohnsitz genommen, und nun nimmt er mit schwerem Herzen Abschied von dem liebgewordenen Ort, an dem er mit Leib und Seele hängt. Seine Uebersiedlung in die Landeshauptstadt ist nicht der Ausfluß einer Laune; dienstliche und Familienverhältnisse haben da bestimmend gewirkt. Nie werde er anderorts das finden, was er hier gefunden; er ist Bürger der Stadt geworden und werde unentwegt dem lieben Heimathsort anhänglich bleiben.

Dr. Hoisel dankte hierauf dem Bürgermeister für die freundlichen Worte, die er ihm gewidmet. Wie bisher werde er auch immer weiter in ehrlicher deutscher Weise für Cilli arbeiten und wirken. Der Standpunkt, den er in nationaler Hinsicht eingenommen, sei allgemein bekannt. Sein ganzes Fühlen, Denken und Leben habe der nationalen Wohlfahrt gegolten, seine nationale Gesinnung werde er stets beethätigen. Ist die gute Sache ja doch auf unserer Seite! Wenn auch räumlich getrennt, werde er doch immer in nationaler Hinsicht mit seinen Gesinnungsgenossen weiter kämpfen.

Nachdem sich der herzliche Beifall auf diese mit sichtlich Bewegung gesprochenen Worte gelegt hatte, nahm Landtagsabgeordneter Herr Dr. Wolkau das Wort.

Landtagsabgeordneter Dr. Wolkau wunderte sich, daß bei der großen Anzahl von Verehrern und Anhängern des Dr. Hoisel von auswärts Niemand erschienen ist; Redner spricht als Landtagsabgeordneter im Namen der auswärtigen Freunde Hoisels das Bedauern über dessen Scheiden aus. Für uns Deutsche in Untersteiermark sind schlimme Zeiten angebrochen und da sei der Abgang eines jeden Gesinnungsgenossen zu beklagen. Insbesondere aber werde der Verlust eines Mannes, wie Dr. Hoisel, welcher stets ein so muthiger Kämpfer für die deutsche Sache war, um so schmerzlicher empfunden. Mögen nun Familienverhältnisse der Grund seines Entschlusses, von Cilli wegzugehen, sein, oder mögen andere Verhältnisse ihn dazu bestimmen, sein Herz wird stets bei uns sein. (Großer Beifall.) Wir geben uns der sicheren Erwartung hin, daß Hoisel als ein echter Sohn des Unterlandes uns auch in Zukunft seinen Beistand leihen wird. Dann ist Hoisel für uns nicht verloren! Auf die Fortdauer dieser Gemeinschaft zwischen Cilli und dem Scheidenden

Gerton sagte, es sei ihr zu heiß, und trat auf einen der kleinen Balcons, um frische Luft zu schöpfen. Sie lehnte ihr Haupt an den kalten Stein der Säulen und wie unbewußt streifte sie ihre Ringe von den Fingern ab. Sie zitterte am ganzen Körper, das Blut rollte heiß durch ihre Adern. Plötzlich tauchte eine Gestalt in der Oeffnung des Balcons auf: Gordon stand vor ihr, die Kette in der Hand. Einen Moment blickten sie einander schweigend an.

Wollen Sie sie jetzt nehmen? frug er.

Das Mädchen erhob das Haupt.

Haben Sie mich noch nicht genug gestraft? frug sie lispelnd. Sind Sie noch nicht zufrieden? War das männlich? Sie haben wohl unter den Wilden gelernt, wie man eine Frau quält? Schluchzend hielt sie inne und presste ihre Hände an die Brust.

Gordon maß sie mit kalten Blicken.

Was ist das gegen die Qualen des Mannes, dem Sie das gegeben? fragte er. Denken Sie gar nicht an ihn? Was war diese Viertelstunde der Pein, die Sie jetzt durchlebt, gegen das Jahr voll Leiden, die er Ihre wegen ertragen?

Das Mädchen verbarg das Gesicht in ihren Händen; als sie wieder sinken ließ, waren ihre Augen feucht.

Ich hörte, er sei todt, sagte sie. Dann wurde es widerrufen, dann brachten es die französischen Blätter wieder mit allen möglichen schrecklichen Details.

(Schluß folgt.)

bringt Redner sein Glas mit einem herzlichen „Lebewohl!“

Es ergriff Johann Herr Vicebürgermeister Rakusch das Wort. Er wolle als ein Mitglied des Comité's, welches die Feier veranlaßt hat, die unmittelbare Vorgeschichte des heutigen Abends erzählen. Es hatte nicht überrascht, als bekannt wurde, daß Dr. Hoisel unsere Stadt verlassen wird. Schon vor zwei Jahren war ja bereits von einem solchen Vorhaben des verehrten Mannes die Rede gewesen und es waren Familienverhältnisse, welche da mitbestimmend gewirkt hatten. Nun wird Dr. Hoisel das längst Vorgehabte ausführen. Heute wurden wir durch die Nachricht überrascht, daß der verehrte Arzt schon übermorgen Cilli verlassen werde und nicht erst Ende November, wie wir bisher geglaubt hatten. Rasch wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde und es fand sich bald eine Gesellschaft zusammen, in der davon gesprochen wurde, daß es doch nicht angehe, einen Dr. Hoisel so ohne Sang und Klang scheiden zu lassen. Es wurde denn beschlossen, die heutige Gesellschaft zusammenzubringen und eine herzliche Abschiedsfeier zu veranstalten. Der Appell, der erlassen wurde, hat gewirkt, das zeigt die große Anzahl der hier Versammelten, welche alle Bevölkerungskreise der Stadt repräsentiren. Es wurde aber auch gezeigt, welche liebliche und verehrte Persönlichkeit Herr Dr. Hoisel ist, da Sie alle sich sonst gewiß nicht so zahlreich zusammengefunden hätten, um ihm Adieu zu sagen. Freilich — eine rechte Trauerstimmung kann nicht aufkommen, den der verehrte Mann verläßt wohl Cilli, aber nicht Untersteiermark. Vom 1. Mai bis 1. October wird er jedes Jahr in der Untersteiermark, deren Sohn er ist, verweilen, um dort zu wirken. Wenn wir uns heute versammelt haben, um Herrn Dr. Hoisel unseren Scheidegruß zuzurufen, so wissen wir gleichzeitig auch, daß Dr. Hoisel die liebliche Scholle, auf der er so lange gelebt hat, nicht vergessen und mit ihr herzlich verbunden bleiben wird. Er wird uns treu bleiben und seine schöne aufrichtige nationale und politische Gesinnung ihm das beste Andenken in Cilli verschaffen. Seine Ideen und Absichten, das wissen wir Alle, waren rein wie Gold. Die Anerkennung, die ich damit ausspreche, wird dem wackeren Manne in allen Gesellschaftsschichten gezollt. Es wäre zu wünschen, daß jeder Cillier für die Interessen Cilli's, so einstehe würde, wie er es gethan, dann wird diese feste Deutschösterreich erhalten bleiben! (Beifall.) Der Redner erinnerte nun an das verdienstvolle nationale Wirken Dr. Hoisel's. Insbesondere für die deutsche Schule hat Hoisel wacker gearbeitet und ein glänzender Zeuge ist dafür die deutsche Schule in Sauerbrunn. Mit Bienenfleiß, mit emsiger Beharrlichkeit hat er für das Deutschthum Untersteiermarks gewirkt. So erhebe er denn sein Glas auf das Wohl des Scheidenden Dr. Hoisel der seiner Gesinnung immer treu bleiben werde, und darauf, daß der Bund der deutschen Treue, der im harten Kampfe geschlossen wurde, immer fest bleibe, damit in Untersteiermark deutsch erhalten werde, was deutsch ist.

Dr. Hoisel dankte nun für die ihm dargebrachten Sympathiebeweise. Man mache ihm durch diese aber eigentlich den Abschied nur schwer. Der heutige Abend gewähre ein beruhigendes angenehmes Bild der Einigkeit. Man war in Cilli manchmal lässig, aber im richtigen entscheidenden Momente sei man immer zusammengestanden. So bei Wahlen und feierlichen Veranstaltungen. Diese Einigkeit liege in nationaler Interesse sowohl als im Interesse der Stadt, sie mache stark und darum bringe er ihr sein ganz specielles Prosit. (Stürmischer Beifall.) Die Musik fällt lebhaft ein.

Nun traten die Herren des Gesangsvereines zusammen und in vortrefflicher Weise wurde der Chor „Abschied hat der Tag genommen“ gesungen. Die von Herrn Dießl dirigirte Capelle brachte hierauf den „Sang an Regir“ zum Vortrag und dann das mit großem Jubel aufgenommene „Deutsche Lied“, das von Vielen mitgesungen wurde.

Dr. Steppischnegg bemerkte, daß man nun wohl im Schlusse des officiellen Theiles undin's Hospiz gelangt sei und feiert Dr. Hoisel als Jäger, als Mitglied der grünen Gilde. Er erinnert an den von Dr. Hoisel veranlaßten, vor zwei Jahren stattgehabten Jägertag. Dann toastet er im Namen aller Jener, welche zwar keine Jäger sind, aber gerne Wild essen, auf Dr. Hoisel. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Kreisgerichtspräsident Dr. von Gertischer richtet gleichfalls einige Worte an Dr. Hoisel. Es wurde Johann von der Capelle die mit stürmischen Beifall begrüßte Volkshymne gespielt. Erst in vorgerückter Nachstunde schloß die schöne Feier.

Vereinsnachrichten.

Deutscher Schulverein. Wien, 15. November. In der Ausschüßung am 13. November wird der Ortsgruppe Haiba für ein Concert, der Ortsgruppe Königsberg für einen Unterhaltungsabend, weiters der Stadtgemeinde Hoban, dem Geselligkeitsvereine „Concordia“ in Görkau und der Ortsgruppe Auffig für namhafte Spenden der Dank ausgesprochen. Hierauf wird der Bericht des Zahlmeisters über die am 11. d. M. vorgenommene Cassaprüfung und ordnungsmäßigen Befund derselben zur Kenntniß genommen. Nach Berücksichtigung von Unterstützungen für die Schulen in Aufferfloruz, Altag, Braunbusch, Eicheit, Gerenth, Groß-Auerschitz, Innerfloruz, Kolleschowitz, Lanrein, Perlai, Philipsberg, Prachatis, Probeis, Schöflein und Schreibernorf. Berathung von Angelegenheiten der Schulen in Königinhof und Kronstadt und Flüssigmachung der Bauubvention für Salzergut gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Gottschee, Freiberg, Königsberg, Lipnik, Prachatis, Röscha, Sagor-Littai und Wind-Feistritz zur Erledigung. — Die soeben herausgegebene Nr. 52 der „Mittheilungen des Deutschen Schulvereines“ enthält einen Nachruf für die verstorbenen verdienstvollen Mitglieder Dr. Alfred Heilsberg der Hauptleitung und Christian Graf Rinsky des Aufsichtsrathes, ferner die Berichte über die Ortsgruppentage in Marburg und Trautenau, sowie über die Eröffnung des neuen Schulgebäudes in Weisensfeld, endlich einige Notizen und Inserate.

Verein der deutschen Steirer in Wien. Aus Wien wird geschrieben: Am 14. d. M. fanden sich nach den Sommerferien die in Wien lebenden Landsleute im Restaurant „Zum goldenen Sieb“ wieder zusammen und füllten die Räumlichkeiten in stattlicher Anzahl. Die beiden Vorstände, Dr. Foregger und Hans Grassberger, erschienen persönlich zur Begrüßung, ebenso die Herren Primarius Dr. Holler und Dr. Kumar, Schulrath Dr. Rumpf, Verwalter Rischanel u. a., auch seltene Gäste wurden willkommen geheißen, so Rath Ferdinand Krauß aus Graz und Sectionsrath Dr. v. Mayer. Die heimathlichen Trachten, die Uniformen der Officiere und vor allem die zahlreichen schönen Frauen und Mädchen, darunter unser Werchota, boten dem Auge ein prächtiges Bild, und ungezwungene Fröhlichkeit ist im Kreise lebenslustiger Steirer selbstverständlich. Wie immer hatte der rührige Vergnügungsausschuß für ein unterhaltendes Programm gesorgt. Die treffliche Salontapelle Wang entsprach voll auf ihrem guten Rufe und der Sängerkhor bewies neuerdings das hervorragende Verdienst des Chormeisters Oberlehrers Bischof. Von den Chören gefielen besonders das steirische Volkslied „Die Gamslan schwarz und braun“ und zwei reizende Vertonungen Frauengruber'scher Gedichte von J. N. Fuchs, die leider noch nicht im Drucke vorliegen. Herr Bauerreiß sang Weinzierl's Mattensängerlieder. Das Mitglied der Hofoper, A. Stigler, erwarb sich lebhaften Beifall durch die virtuose Beherrschung des Waldhorns, und der populäre Komurist Komy entfesselte durch seine humorgetränkten Recitationen schallende Heiterkeit; das Ereigniß des Abends aber bildete eine epische Dichtung von Herrn Dr. v. Ferro „In der zweiten Raubnacht“, die der Autor meisterhaft vortrug. Die formge-

wandte, inhaltlich poetisch empfundene, bedeutungsvolle Dichtung wird wohl bald in einer heimlichen Zeitschrift in gleichem Maße den Beifall der Leser finden, wie der mündliche Vortrag fürmischer Anerkennung begegnete. — Somit setzte der Verein sein Streben gleich am ersten Abende neuerdings mit dem Beweise ein, daß feierliche Weise und Kunst, wie Hans Grasberger in seiner herzlichlichen Ansprache gesagt — „nit ohneman“.

Theater.

Ein „**verwünschtes Schloß**“ mag der Damenwelt sehr interessant erscheinen, die Herren jedoch demonstrierten, als man gestern die Willkür'sche Operette dieses Namens auführte, durch ihre Abwesenheit. Die Abschiedsfeier Dr. Hoisel's hatte übrigens wohl zum größten Theil den schlechten Besuch der Vorstellung seitens der Herren auf dem Gewissen. — Von den Mitwirkenden gefiel ganz besonders Herr C. F e m m i n g e r als „Andredl“, der mit prachtvoller Komik spielte. Der Künstler hatte aus dem „dalketen Buam“ eine mit Humor erfaßte lebensfrische Gestalt gemacht, wie sie besser die allerersten Komiker nicht auf die Bühne stellen können. Er erhielt denn auch wohl den Haupttheil des Beifalls des Abends.

Frl. Gabriele M r a k (Coralie), welche zum ersten Male unsere Bühne betrat, bewies vor Allem, daß sie über einen schönen Mezzo-Sopran verfügt. Angenehm überraschte Frl. Gisza S e r g e l y (Mirzl) durch ihre hübsche Stimme, die sie ganz prächtig zu verwenden wußte. Die junge Dame, welche auch im Spiele Temperament zeigte, führte ihre Rolle sehr hübsch durch. Herr P a s s y - C o r n e t (Sepp) war sehr gut, wie immer, Frl. W o h l m u t h als „Regerl“ vorzüglich bei Stimme. Von den übrigen Mitwirkenden wären noch die Herren H e r z f e l d und H e r r n f e l d. die ihren Rollen vollkommen gerecht wurden, zu nennen.

Am Freitag findet das Lustspiel: „**Die Kinder der Exzellenz**“ statt.

Eine **Tournée mit „Madame Sans-Gêne“ und Halbe's „Jugend.“** Der hierort durch seine Mitwirkung in „Madame Sans-Gêne“ bekannte Schauspieler Georg E g e r beabsichtigt in der Zeit vom 15. Januar bis 15. Mai k. J. eine Tournée, für welche erste Kräfte von deutschen und französischen Bühnen gewonnen worden sind, durch Rumänien, Italien und Egypten zu veranstalten. Zur Aufführung sollen ausschließlich Sardou's „Madame Sans-Gêne“ und Mag Halbe's „Aufsehen erregendes Werk „Die Jugend“ gelangen. Die Tournée erscheint jedenfalls als ein sehr interessantes Unternehmen, welches für den agilen Geist und die Energie Herrn Eger's das allerbeste Zeugniß ablegt. Gar zu selten gibt es Deutsche, die durch ähnliche Unternehmungen den deutschen Namen im Auslande, besonders in Theaterkreisen, Beachtung und Aufmerksamkeit verschaffen. Herr Eger, welcher als Schauspieler bereits in Breslau, Karlsbad, Hamburg, Amsterdam und Brüssel und in Glas als Director gewirkt hat und sich weiters auf einer Tournée in Belgien sowohl als Schauspieler als auch als Impresario wohlverdiente Ehrungen geholt hat, wird sicherlich sein Unternehmen auch von einem erfreulichen materiellen Erfolg begleitet sehen. Der künstlerische ist dem Schauspieler, der ja selbst Vorzügliches zu leisten versteht und der zur Theilnahme an der Tournée sehr bedeutende Namen gewonnen hat, jedenfalls vollkommen sicher. Bekanntlich trat Herr Eger in unserem Stadttheater als Lesébre in „Sans-Gêne“ auf und spielte die Rolle in sehr erfolgreicher Weise.

Fernmisches.

Das **weichste Gewebe.** Die Prinzessin aus dem Rindermärchen trägt ein Kleid aus einem wunderbaren Stoffe. Er ist gewebt aus den Strahlen der Sonne, aus den glänzenden Fäden des mitternächtlichen Vollmonds oder aus den zarten Fäden des Spinnwebes. Das Kleid schillert darum so herrlich und ist von

einer Weichheit, wie sie eben nur in Märchen erträumt wird. Was gäbe eine Modedame von heute für so ein Zauberwand? Einen ebenso märchenhaften Kleiderstoff hat sich der Besitzer eines großen Modehauses kürzlich zusammengedichtet. Eine moderne Modeprinzessin stand im Laden. Ein schwerer Duft von Patschouli schwebte um sie her. Nervös wühlten die in Lederhandschuhen steckenden Händchen in den Stoffbergen, die ein Angestellter vor der Dame aufhäufte. Aber je mehr Stoffe der Commis der Dame zur Wahl vorlegte, desto weniger fand sie den rechten und desto nervöser wurde sie. O, wie groß waren diese Gewebe! Keines war weich genug. Eine zeitlang hatte der Chef die Szene beobachtet. Nun erklärte die Dame kategorisch, sie finde nichts Passendes und wollte gehen. Da trat der Inhaber auf sie zu und legte ihr ein duftiges Gewebe vor. „Das ist das weichste Gewebe, das es überhaupt gibt!“ sagte er. Die Dame rümpfte das Näschen und strich mit dem Stoffe an ihrer Wange vorüber. „Das ist ja grob!“ meinte sie. — „Unmöglich!“ replizierte der Modegebieter, „denn dieses Gewebe ist aus Haaren von Kameelen gefertigt, welche bloß mit Semmelstücken, die in Milch getaucht sind, gefüttert werden!“ Das wirkte; die milchgefütterten Kameele überwandten alle Scrupel der Dame. Der Stoff war weich und wurde gekauft. Ja, man muß sich nur zu helfen wissen!

Ein **Gegner der Frauen-Emanzipation ist der deutsche Kaiser.** In einer Skizze über die deutsche Kaiserin bezieht sich Arthur Warren in „The Woman at home“ auf einen Ausspruch Kaiser Wilhelm II., er könne sich nichts Besseres für die Wohlfahrt seines Landes denken, als daß jedes deutsche Mädchen der Kaiserin folgen und gleich ihr ihr Leben der Pflege der drei „K“ widmen würde: „Kirche, Kinder und Küche“. Der Kaiser verabscheut emancipirte Frauen und zieht eine Gattin, die das Einmachen versteht, einer solchen bei weitem vor, die Regierungsfragen zu beurtheilen versteht.

(W e l c h e n o r m e O p f e r) die Czechen ihrem Schulverein bringen, ist bekannt. Alljährlich werden um die Zeit des Wenzelsfestes in Böhmen in Stadt und Land Sammlungen zu Gunsten der „Ustredni matice školská“ veranstaltet, welche stets das schöne Sümmchen von 50.000 bis 60.000 fl. eintragen: frische Munition zu neuen Eroberungen. Jeder Czeche trägt hiezu sein Scherlein bei, und die Einfüh-

rung ist schon volksthümlich geworden. Ein Beispiel von czechischer Opferwilligkeit liefert der „Melničan“ in Melnik mit einem theilweisen Auszuge: an der Spitze steht die „Hospodarská založna“ mit 500 fl., dann folgen die Bezirksvertretung mit 100 fl., die Stadtvertretung mit 100 fl., dann eine Menge Beträge zu 5 fl., 4 fl., 3 fl. u. s. w. Da nun in den Dörfern auch gesammelt wird, so dürften 2000 fl. mindestens bloß im Melniker Bezirke zusammenkommen. Wie geringfügig sind dagegen die Beträge, welche die Deutschen für den Deutschen Schulverein aufbringen. Die Deutschen haben eben leider kein recht entwickeltes Nationalgefühl!

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach **Lichtenwald**: Danke den wackeren Freunden der „Deutschen Wacht“ für Ihre Beiträge. Deutschen Gruß. T.

Nach **Gonobis**: Warum so schweigsam? Herrn **S. B., Wien**: Legten Briefe erhalten? Warum keine Antwort?

Herrn **N. W., Wöllan**: Ihr Feuilleton dankend angenommen. Erscheint in der nächsten Nummer.

Geist und Maschine. Eine neue Fähigkeit ist an der Original-Singer-Nähmaschine entdeckt worden: sie sticht. Eine einfache Anleitung belehrt die Frau über die neue Gattung der Kunststickerei der Singer-Nähmaschine. Im Oesterreichischen Museum in Wien findet derzeit eine bis zum 20. November währende Ausstellung statt, welche in über 200 Expositions-Objecten die Kunstwerke der Singer-Maschine als Stickerin veranschaulicht. Durch die Verwendung der Maschine ist der Stickerin die manuelle Arbeit vollständig abgenommen; die Stickerin ist nur der führende künstlerische Geist, die scharfe Nadel setzt nur den Faden fort und zwar v i e r m a l so schnell, als es die Menschenhand vermöchte. Alle Gattungen von Stickereien, die complicirtesten und die einfachsten werden gleichmäßig und weiter von der Maschine geleitet. Die Wiener Damenwelt ist von Bewunderung für diese Maschinenarbeit erfüllt, durch welche sozusagen der Geist, der Formen- und Farbensinn der Stickerin in glücklichster Weise ergänzt wird. Die Singer-Maschine als Kunststickerei wird binnen Kürzestem die Haushaltungen erobert haben.

Fahrordnung

nach dem neuen Fahrplan vom 1. October 1894.

Cilli—Wien.

Cilli	ab	524	187	310	625	850	145
Pragerhof	an	647	282	454	807	1100	240
Marburg	an	727	302	517	847	1201	301
	an	937	425	731	1107	1340	422
Graz	ab	1055	435	805	109	440	700
Brud a. M.	an	1135	539	945	259	708	818
	an	204	643	1130	494	959	646
	ab	212	657	1157		651	990
Wien	an	640	950	400		925	110

Wien—Cilli.

Wien	ab	720	120	430	820	900
Märzschlag	an	1018	524	821	1134	143
	ab	1021	1205	548	825	1139
Brud	an	1110	135	646	927	1224
	an	1225	345	833	1025	127
Graz	ab	1250	435	915	132	1050
Marburg	an	206	658	1111	ab	241
Pragerhof	an	290	744	1204	415	312
Cilli	an	324	925	144	708	417

Cilli—Triest.

Cilli	ab	930	585	327	151	418	540	1006
Steinbrüd	an	1018	628	359	232	447	637	1041
Laibach	"		840	514	457	558	935	1241
St. Peter	"			711	750	748	252	317
Triest	"			847	1080	925	648	540

Triest—Cilli.

Triest	ab	955	890	620	810	750
St. Peter	an	1227	ab	1009	912	100
Laibach	"	245	600	1151	1182	ab
Steinbrüd	"	491	811	108	209	584
Cilli	"	519	904	136	305	622

Cilli—Wöllan und zurück.

715	350	ab Cilli	an	814	509
736	411	an Metrovitsch	"	754	449
754	430	" Sachsenfeld	"	745	440
810	447	" St. Peter i. Santh.	"	721	416
824	511	" Heiligenstein-Frauplau	"	705	400
855	538	" Ribdorf a/d. Pad	"	645	340
929	607	" Schönstein	"	615	310
942	623	" Hundsdorf	"	600	250
950	630	" Wöllan	ab	550	295

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge. — Die Nachtzeit von 600 abds. bis 559 Früh ist durch Unterstreichung der Minutenziffern bezeichnet.



Die Unterzeichneten geben im eigenen, sowie im Namen aller Verwandten tieferschüttert Nachricht vom jäh erfolgten Ableben ihrer unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Gross- und Schwiegermutter, der Frau

Witwe Karl Andorffy,

geb. SOPHIE HERZBERG.

Die Einsegnung findet am 22. November l. J., um 1/2 2 Uhr Nachmittags in Hoehenegg statt, worauf die Leiche nach Budapest überführt und daselbst am Freitag beigesetzt wird. Friede ihrer Asche!

HOCHENEGG, am 20. November 1894.

1048.

Dr. Karl Andorffy,
k. Gerichtshofsnotar,
als Sohn.

Frau Hermann Schulte, geb. Emma Barber,
Gisela Andorffy.

Frau Ernst Weiss, geb. Angela Andorffy,
als Töchter.

Frau Karl Andorffy,
geb. Emma Kemény,
als Schwiegertochter.

Julius Schulte,
Fanni Schulte,
Alice Schulte,
Else Schulte,
Erna Schulte,
Franz Weiss,
Angela Weiss,
als Enke!

Professor Hermann Schulte,
Ernst Weiss,
k. und k. Major,
als Schwiegersöhne.

Apothete
„zum goldenen
Reichsapfel“

J. Pserhofer's

I., Singer-
straße 15
Wien.

Blutreinigungspillen vormals Universal-Pillen

genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten giebt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verordnet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrat dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Ärzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfrankirter Nachnahmefendung 1 fl. 10 fr.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrags kostet samt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungspillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Dedelausschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 fr. mit Francozusendung 65 fr.

Spizwegerichsaft, 1 Flaschen 50 fr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 fr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 fr., mit Francozusendung 75 fr.

Kropf-Balsam, 1 Flasche 40 fr., mit Francozusendung 65 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), 1 Flaschen 22 fr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrags.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrags (am besten mittels Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmefendungen.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 fr.

Ziakerbrustpulver, 1 Schachtel 35 fr., mit Francozusendung 60 fr.

Zannochinin-Pomade, v. J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Stendel, 1 Tiegel 50 fr., mit Francozusendung 75 fr.

Universal-Reinigungssalz von A. W. Bulrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung, 1 Padet 1 fl.

Neue Geschäftsverbindungen

werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annuncirt. Dies geschieht durch zweckmässig abgefasste Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft hierüber erteilt kostenfrei die Annoncen-Expedition Rudolf Moser, Wien, I., Seilerstätte 2.

Festgeschenk

zu jedem Anlasse bestens geeignet!

Eine complete
Granat-

oder Amethystgarnitur

besehend aus

1 reizenden Brosche,
1 modernen Armband,
1 Paar moderne Ohringe mit
echtem Silberhaken,

alles in elegantem Carton verpackt,
in feinsten und solidester Ausführung,
von echtem nicht zu unterscheiden,
liefert franco nach allen Orten
der Monarchie gegen Einsendung von
fl. 2.— oder per Nachnahme

LEO FLAUM.

Bijouterie-Versand, 1091-10

Gablonz a. N. (Böhmen).

! Wiederverkäufer Rabatt!

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüg-Stauffer-Kitt. 623-20.

Gläser zu 20 u. 30 fr. bei Ed. Stofant.

Daniel Rakusch

Eisenhandlung en gros & en detail in Cilli

empfehl

Portland- und Roman-Cemente

(Pufferer, Steinbrücker, Brissaler, Kuffeiner)

Bauschienen (alle Bahnschienen), Traversen.

Stuccaturmatten, Baubeschläge,

Sparherdbestandtheile,

Vollständige Kücheneinrichtungen,

Brunnenpumpen, Brunnenröhren, Brunnen-Bestandtheile, Werkzeuge und Bedarfsartikel für den Bahn- und Straßenbau.

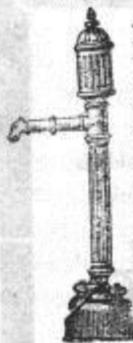
Eisenbleche, Flach-, Faconeisen und Stahl aller Art.

Zinkbleche, Weißbleche, Verzinkte Eisenbleche.

440-40

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachaichung von Wagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte ungetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc., Blitzableitungsanlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 201

Zahnärztl. Anzeige!

1022-6

Dr. J. Riehl

beehrt sich den Zahn-Patienten höflichst anzuzeigen, dass er vom 15. November l. J. an auch vormittags, somit von 9-12 Uhr vor- und von 2-5 Uhr nachmittags

im eigenen Hause, Gartengasse 9,

ordinieren wird. Künstliche Zähne und Gebisse mit Gold-, Cautchouc- oder Platina-Basis in garantirt vollen dater Ausführung, den besten Wiener und Grazer Arbeiten ebenbürtig, zum Kauen und Sprechen vollkommen geeignet, werden völlig schmerzlos eingesetzt; fehlende Zahn-Kronen durch Gold- od. Emaillekronen ersetzt; Zahn-Extraktionen schmerzlos, nach Wunsch in der Lachgas-Narcose, vorgenommen, sowie Plombierungen mit Gold und den neuesten und besten Füllmassen von garantierter Dauer mit grösster Schonung ausgeführt.



empfehl. bestens:

Vio'or Wogg, zum goldenen Anker.

Ueberall werden Personen, welche aus g. breite Verbindung haben. Zwecks Uebergabe einer kleinen Vertretung gesucht. Anträge sind zu richten unter X. Y. a. d. Expedition d. „Tagespost“ in Graz. 985-6

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli

empfehl sein Lager aller Sorten von

THONÖFEN

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Die reichhaltigste und gediegenste Unterhaltungs-Beischrift!

Illustrierte Oktav-Beste

Preis pro Heft 1 Mark. Preis pro Heft 1 Mark.

Ueber Sand & Meer



Alle 4 Wochen erscheint ein Heft von circa 140 Großoktav-Seiten.

Preis pro Heft nur 1 Mark.

Bringt Unterhaltung und Belehrung in angenehmster Form und Abwechslung, ist unerreicht hinsichtlich der Fülle des Gehaltens, der Vielseitigkeit des Inhalts.

Prächtige Illustrationen.

Schöne Kunstbeilagen.

ist das Lieblingsblatt des deutschen Hauses.

Abonnements

In allen Buchhandlungen und Postanstalten. Erstere liefern das 1. Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Sonnen- und Regenschirme

in bester Qualität und grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Grazergasse 17. ALOIS HOBACHER Grazergasse 17.

Reparaturen und überziehen von Schirmen schnell und billig.

Lager von Specialitäten in

Sonnen- und Regenschirmen, Spitzen- und Badeschirme.

Durchwegs eigene Erzeugung. 463/33

Serviette Hygienique!

Neuestes Pariser Schönheitsmittel

ist vorrätig bei

J. RAKUSCH, Cilli, Hauptplatz 5.

Damen-Confection

Anfertigung nach Maas von allen erdenklichen Damen- und Mädchen-Kleidern, offeriere in Confection stets das Neueste, Beste und Preiswürdigste, in Herbst-Jaquets, Jacken und Regenmänteln, Neuheiten in eleganten Caps und Umhüllen, sowie modernsten Schulter-Krägen in allen gangbarsten Farben, complete Kinder-Anzügen und reizenden Wirtschafts- und Negligé Schürzen nach bestem Zuschnitte und allerbilligsten Preisen.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

CARL ROESSNER, Damen-Kleidermacher.

175

Rathhausgasse 19

Allein-Verkauf in der Papierhandlung J. Rakusch in Cilli.

Patentirt!

Patentirt!

Patent-Siegellack mit Docht

Siegellack-Kerzen

(Patent G. KRESSEL).

Gebrauchs-Anweisung.

Der PATENT-SIEGELLACK mit Docht ermöglicht es, ohne eine Extraschmelzflamme (brenner des Licht etc.) zu siegeln. Man braucht nur die SIEGELLACK-KERZE anzuzünden und kann alsdann nach Bedarf siegeln, indem man dieselbe nach unten geneigt über den zu siegelnden Gegenstand hält und den Siegellack mit der brennenden Spitze soweit ausbreitet als für das aufzudrückende Siegel erforderlich ist. Die Siegellack-Kerze brennt ununterbrochen weiter.

Allein-Verkauf in der Papierhandlung J. Rakusch in Cilli.



Heinrich Reppitsch

Zengschmied für Brückenwagenbau und

Kunstschlosserei 22-28

Cilli Steiermark



erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst.



CILLI

Buch-Handlung.

Größtes Lager von Werken aus allen Wissenschaften. Prompte Expedition aller belletristischen u. Mode-Journale des In- u. Auslandes. Reise-Lectüre.

FRITZ

Papier-Handlung.

Bestsortiertes Lager aller Bedarfs-Artikel für Comptoir, Kanzlei Haus und Schule. 448/66

RASCH

Kunst-Handlung.

Grosse Auswahl von Bildern etc. Photographische Ansichten von Cilli und Umgebung. Souvenirs, Landkarten, Pläne.

CILLI

Musikalien-Handlung.

Gewähltes Lager v. Musikalien für alle Instrumente. — Nichtvorräthiges wird umgehend besorgt. Editionen Breitkopf & Härtel, Peters, Schubert etc.

Schönes, verlässl.

PFERD,

mindestens 15 Faust hoch, wird zu kaufen gesucht. Reitpferd bevorzugt. —

Ebenso ein leichter, eleganter

SCHLITTEN.

Adresse unter: „Pferdefreund“ an die Verwaltung dieses Blattes. 1046-2

Gate, weingrüne 1037-2

LAGERFÄSSER

6 Geb. aufwärts, werden zu verkaufen und gute, weingrüne Fässer à 3 Hektoliter zu kaufen gesucht.

Anfrage an die Verwaltung d. Blattes.

Ein Mädchen

aus deutscher Familie, gut erzogen, wünscht in einem deutschen Hause unterzukommen. 1023-3

Näheres bei der Verwaltung d. Bl.

Vermietungen:

Schöne

Hochparterre-Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, sammt Zubehör sogleich zu vermieten. Anfrage Villa Teppei, I. Stock. 1044-3

In der Gartengasse

in Cilli sind zwei hübsche elegante neue Häuser billigst zu verkaufen. 1032-3

Dasselbst sind auch drei hübsche Wohnungen zu vermieten. — Auskunft ertheilt J. Zamparutti in Cilli.

Villa

möblirt oder unmöblirt, für längere Zeit zu mieten gesucht, in oder in der nächsten Nähe von CILLI, mindestens 7 Zimmer, Dienstboten-Zimmer und Zubehör.

Offerte unter „Villa“ an die Verwaltung d. Blattes. 1042-2

Möblirtes Zimmer

sehr bequem, sonnseitig gelegen, im I. Stock, Theatergasse Nr. 9, ist mit 1. November zu vergeben. 1005

Selcher- und Fleischhauer-LOKALITÄTEN

mit dazu gehörigem Eiskeller, sowie schöner Wohnung sind zu vermieten. — Näheres beim Eigenthümer der „grünen Wiese“. 1041-3

„Zur schönen Aussicht“

(Villa Berger)

sind 1 oder 2 schön möblirte Zimmer zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst I. Stock. 824-3

Billig 1006-2

zu verkaufen

sind 7 Stück Halbstartin-Fässer, sowie ein Halbstartin 1893er Wein Grabengasse Nr. 4.

Hotel „Goldener Löwe“
in Cilli

empfiehlt täglich von 6 Uhr abends an:

frischen Anstich

von

● Dreher's helles Bier ●
à Liter 24 kr., für Gassenschank 22 kr.,Schwechater Bier
à Liter 22 kr., für Gassenschank 20 kr.;

sowie jeden Dienstag und Freitag

echtes Pilsener

aus dem bürg. Brauhause Pilsen.

Mittags-Abonnements

von 7 fl. aufwärts; ebenso

reichhaltige Abendkarte.

Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Elise Osim.

1045

Soeben erschien:

Julius Wolff:

Das schwarze Weib

Roman aus dem Bauernkriege.

Preis eleg. geb. fl. 4.34.

Vorrätig bei:

Fritz Rasch, Buchhandlung
CILLI. 1047**50—60 Waggon
Nuss- oder Gewehr-
Schäfteabfälle**

gegen prompte Cassa zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Chiffre J. K. an die Verwaltung dieses Blattes. 1024-5

COMMIS,

Gemischtwarenhandler, wird acceptiert bei

**F. Matheis,
Rann.**

1040-3

Alfred Pungerscheg

931-12 Buchbinder

Cilli, Herrngasse,

empfiehlt sich zum Einbinden aller Zeitschriften und Bücher, sowie aller in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bei billigsten Preisen.

Danksagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres vielgeliebten Gatten, resp. Vaters, des Herrn

Josef Kolšek,

gew. bürg. Tischlermeisters und Hausbesizers,

für die ehrende zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere dem hochgeehrten Gewerbestande und der loblichen Kollektivgenossenschaft für deren schöne Kranzspende, sagen wir unseren besten Dank.

Cilli, am 17. November 1894.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Im Casino-Saal, Cilli.**Einmaliges Concert**

von

**Professor J. Töpfer (Claviervirtuos) und Frä. P. von Baerensfeld,
Concertsängerin aus Wien****Wegen Erkrankung der Sängerin****Verschoben!****Näheres durch Placate.****Preise der Plätze:** Cerclesitz à 1 fl. 20 kr. (Vorverkauf à 1 fl.), Numm. Sperrsitz à 1 fl. (Vorverkauf 70 kr.), Entré à 50 kr. (Vorverkauf à 40 kr.) Studentenkarten à 20 kr.Den Karten-Vorverkauf hat die Buchhandlung von **Joh. Rakusch** freundlichst übernommen.